

von Venedig

# Kopf und Herz

schiedliche thematische Umsetzungen



scapes“ von Transsolar und Tetsuo Kondo Architects. (FOTOS: FRANCIS VERQUIN)

dann, wenn die Architektur sich von ihren materiellen Zwängen und Vorgaben loszulösen scheint, die Beiträge überraschend neue Perspektiven auf die Baukunst eröffnen.

So lädt die Metallrampe, deren Form an das Unendlichkeitssymbol erinnert, von Transsolar und Tetsuo Kondo Architects' „Cloudscape“ den Besucher im Arsenale ein, durch eine Wolke zu schreiten, und deren unterschiedliche Dichte spürbar zu erleben. Olafur Eliassons „Your Split Second House“ ist von einer Poesie beseelt: das stroboskopische Licht lässt das aus drei Schläuchen spritzende Wasser zu fantasmagorischen Gemäuern wachsen – und ir-

gendwie fühlt der Betrachter sich an den philosophischen Aphorismus „Panta rhei“ – „Alles fließt“ – erinnert.

Auch Janet Cardiffs „The Fourty Part Motet“, die die 40 Sänger von Thomas Tallis „Spem in alium“ einzeln aufgenommen und über individuelle, im Oval aufgestellte Lautsprecher abspielen, ermöglicht derweil eine ganz intuitive Erforschung des Raumes sowie der Art, wie dieser durch Klang konstruiert und verändert wird.

Aldo Cibic seinerseits hat im Ausstellungspavillon der Giardini mit „Rethinking Happiness: New Realities for Changing Lifestyles“ eine richtig putzige Modelllandschaft aufgebaut, die den Besucher auf spielerische Art und Weise dazu einlädt, seine bevorzugte Perspektive auf das Leben zu suchen und finden.

Der Rundgang durch die diesjährige Architektur-Biennale gestaltet sich somit wie eine Gratwanderung zwischen Kopf und Herz, bei der anschaulich erklärendes Material ebenso zu überzeugen weiß, wie die für den Augenblick geschaffene Kunst zu verzaubern vermag.

Noch bis zum 21. November in den Giardini, im Arsenale und in der Stadt verteilten Landes pavillons. Täglich von 10 bis 18 Uhr. Die Giardini sind montags, das Arsenale dienstags geschlossen. Eintritt 20, 16 und 12 Euro.

www.labiennale.org



Cardiffs „The Fourty Part Motet“.

Luxemburger Beitrag in Ca' del Duca

# Konzeptuelle Umsetzung

„rock-paper-scissors“: KadapaK sprengt den Rahmen der Architektur

VON VESNA ANDONOVIC

Hat die Architektur alleine es schon schwer, sich bei einer Ausstellung anschaulich und ansprechend zugleich zu präsentieren, so dürfte der Luxemburger Beitrag sich selbst die Latte noch ein Stückchen höher gelegt haben: Denn nicht um rein materielle Baukunst sollte es im großherzoglichen Pavillon in der Ca' del Duca gehen, sondern um Emotionen. Diese schlüssig umzusetzen war die besondere Problemstellung, mit der sich „KadapaK and guests“ – sprich Pierre-Yves Etienne, Joëlle Tanson, Jean-Paul Tournay und Alice Verlaine – konfrontiert sahen.

Die gefundenen Antworten kann man derzeit noch bis zum 21. November im Erdgeschoss der Ca' del Duca entdecken. Für die Umsetzung hat das Kollektiv, das über ein Budget von 200 000 Euro verfügte – wobei die Mietkosten des Pavillons (50 000 Euro) über einen separaten Posten verrechnet wurden –, einen künstlerisch konzeptuellen Ansatz gewählt: Klassische, architektonische Modelle, Pläne oder dreidimensionale Animationen gibt es hier nicht zu sehen. War es das Ziel, Emotionen zu vermitteln, so gestaltet sich der Gang durch die sechs Räume und ihre unterschiedlichen Szenerien wahrhaftig wie ein Wechselbad der Gefühle.

Von einer Videovorführung, bei der man einen herumgehenden Mann begleitet, über eine Vase der eine verkleinerte Demolitionskugel gegenübergestellt ist, führt der Weg ebenso an einer Stehlampe mitsamt Salontisch (dabei ist in besagtem Raum die falsche Decke ebenfalls Teil der Installation), wie an 600 halbgefüllten Kaffeetassen mit ebensovielen scheinbar schwerelos – eigentlich an einem Nylonfaden – festgemachten Zuckerwürfeln vorbei. Vor dem mit Spiegeln versehenen Flur, über den man den Pavillon verlässt, geht es durch einen Ikea-



Architekten-Alltag oder abstraktes Stillleben? (FOTOS: FRANCIS VERQUIN)

Geborgenheit versprühenden Arbeits- und Lebensraum in das Lager eines Architekten.

## Stärke und Schwäche zugleich

Die künstlerisch-konzeptuelle Umsetzung war es, die die hiesige siebenköpfige Ausschreibungsjury überzeugt hat. Doch die Interpretationsfreiheit, die der Luxemburger Pavillon dem Besucher überlässt, ist ihm Stärke und Schwäche zugleich,



Symbolbehaftete Exponate.

erwartet man doch bei Betreten gleich drei Prädispositionen: Offenheit, Geduld und aktive Teilnahme.

Bringt der Betrachter diese mit, so erfreut die atypische Themenumsetzung, die sich wie ein visuell angespornter Exkurs über den materiellen Tatbestand der Architektur hinaus entwickelt.

Trifft dies nicht zu, wandelt sich der Besuch schnell zum Spießrutenlauf, bei dem man zwischen Unverständnis und Irritation schwankt. Denn nicht zwingend und schon gar nicht auf den ersten Blick ist verständlich, dass die Kaffeetassen die tagtäglichen Wiederholungen versinnbildlichen sollen. Keine weiterführenden Erklärungen, nur ein nüchternes Inventar der jeweiligen Exponate gehen den Räumen vor und auch die Begleitbroschüre beschränkt sich auf ungenständlich theoretische Pisten.

Kann man die Risikobereitschaft des Luxemburger Beitrags durchaus loben, so bleibt jedoch offen, ob weniger (Abstraktion) nicht mehr (Wirkung) gewesen wäre.

Bis 21. November in der Ca' del Duca, Corte del Duca Sforza. Mittwochs bis montags von 11 bis 19 Uhr.

www.rockpaperscissors.lu

# Kleine, wohlwollende Geister

Luxemburger Bildhauerin Bettina Scholl-Sabbatini, Kuratorin des Beitrags Ruandas

Dass eine Luxemburger Bildhauerin Kuratorin des Beitrags der Republik Ruanda ist, dürfte nur auf den ersten Blick verwundern.

Nicht so wenn man weiß, dass es sich hierbei um die 1942 in Esch geborene Bettina Scholl-Sabbatini handelt, die durch ihre Mitgliedschaft bei den Soroptimisten zahlreiche Projekte in Afrika begleitet. Ihre Initiative zur Erhaltung der aufwendigen traditionellen Grasflechttechnik, für die sie die venezianische Fondazione Claudio Buziol, das Kigali Institute of Science and Technology und die Iuav Universität Venedig gewinnen konnte, ermöglichte Ruanda dann auch die erstmalige Teilnahme an der Biennale. Am Rande dieser stellte die Künstlerin ihre Bronze-Skulpturen in der Lagunenstadt aus.

Wenig erscheinen die kleinen Köpfe, die dem Betrachter neugierig entgegenblicken, im Vergleich zu ihren massiven, an Muschelschalen erinnernden, Körper. Kleinen, wohlwollenden Geistern gleich, laden sie



Wohlwollende Geister blicken dem Betrachter entgegen. (FOTO: FRANCIS VERQUIN)

zur verspielten Entdeckung der dynamischen Dialektik zwischen Innen- und Außenraum, zwischen Verborgenenem und Gezeigtem ein.

Der Künstlerin gelingt es – mittels Patina, Lack und farblicher Akzente – der Oberfläche ihrer Skulpturen eine erstaunliche Lebendigkeit einzuflößen, bei der man sich regelrecht zurückhalten muss, um nicht die Hand über die Exponate wandern zu lassen.

Für alle, die keine Gelegenheit hatten, Bettina Scholl-Sabbatinis Arbeit in der Lagunenstadt zu entdecken, sei verraten, dass eine Ausstellung in der Heimat im kommenden Jahr in Vorbereitung ist. (vac)

Zur Ausstellung ist ein 80-seitiger Katalog (ISBN: 978-287978095-5) erschienen. Dieser ist auf Anfrage über Tel. 23 64 05 65 oder betmar@tango.lu zum Preis von 30 Euro (zzg. 5 Euro Versand) erhältlich.